

Alles andere wäre für die Liebe ein Betrug ... Erlösung durch Gewaltlosigkeit

**Von Bischof Dr. Manfred Scheuer, Präsident Pax Christi Österreich
Weihnachtsbotschaft 2010**

Eine jüdische Geschichte erzählt von einem Rabbi, dem seine Schüler die Nachricht brachten: „Der Messias ist gekommen!“ Der Rabbi stand auf, ging ans Fenster, blickte auf die Straße, kam zurück und setzte sich wieder hin. „Was ist nun? Was sollen wir tun?“ fragten die Schüler. „Nichts sollt ihr tun, weiterlernen sollt ihr“, sagte der Rabbi. „Wie kann der Messias gekommen sein, wenn nichts in der Welt sich verändert hat?“

Erlösung und Vollendung ereignen sich von dieser Perspektive her nicht in der Geschichte, nicht in dieser Zeit, sondern nur durch Diskontinuität, durch die endgültige Unterbrechung der „katastrophischen Kontinuität“ (Walter Benjamin). Messianische Vollendung geschieht nicht in der Fülle der Zeit, nicht als Vollendung, sondern als Unterbrechung der Zeit. Freilich haftet einer solchen Hoffnung auf eine solche Unterbrechung wenn schon nicht der Vorwurf der falschen Vertröstung, so doch das Vorzeichen des Triumphalismus an, in dem Gott das Leid doch nicht ganz ernst nimmt und von oben herab etwas kittet, was innergeschichtlich nicht zu lösen ist.

Sören Kierkegaard hat diese Spannung zwischen Theodizeeproblem und Hoffnung auf Rettung scharf erkannt. Er versuchte eine dichterische Annäherung: Ein König liebt ein Mädchen niederen Standes. In ihm erwacht die Sorge, ob wohl das Mädchen dabei glücklich werden würde, ob es den Freimut gewinnen würde, sich niemals dessen zu erinnern, nämlich, dass er der König sei und sie ein Mädchen niederen Standes gewesen sei. Analog dazu ist es die Sorge Gottes, die Gleichheit mit dem Menschen zuwege zu bringen. Ohne diese Gleichheit bleibt die Liebe unglücklich. Die Einheit und Gleichheit

ist nicht durch ein Emporsteigen des Menschen zuwege zu bringen, sie muss durch ein Herabsteigen versucht werden. Gott muss dem Geringsten gleich werden. Der Geringste ist aber der, wer andern dienen muss, also wird sich der Gott in der Gestalt des Knechtes zeigen. Es ist die Allmacht der beschließenden Liebe, das zu vermögen. So steht denn Gott auf der Erde, durch seine allmächtige Liebe dem Geringsten gleich. Die Knechtsgestalt war keine angenommene, sondern seine wahre Gestalt. „Deshalb muss Gott alles leiden, alles dulden, in der Wüste hungern, in Qualen dursten, im Tode verlassen sein, absolut dem Geringsten gleich - sehet, welch ein Mensch; denn nicht das Leiden des Todes ist sein Leiden, sondern dies ganze Leben ist ja eine Leidensgeschichte, und es ist die Liebe, die leidet, die Liebe, die alles gibt und die selbst Mangel leidet... Jede andere Offenbarung wäre für die Liebe Gottes ein Betrug.“ (Sören Kierkegaard)

Gottes Armut in der Liebe und Gottes Identifizierung mit den Armen stehen somit gegen alle imperialistischen und triumphalistischen Absolutheitsansprüche. Das spezifisch Christliche und zugleich seine universale Bedeutsamkeit wurzeln in der Gegenwart Jesu im Geringsten. Alles andere wäre für die Hoffnung ein Betrug.

Jesus wendet sich gegen gewaltsame Endlösungen, die das Reich Gottes durch Austilgung der Gegner herbeiführen wollen. In der Verkündigung Jesu gehören Gewaltverzicht, unbedingte Bereitschaft zur Versöhnung, Verzicht auf Vergeltung und Feindesliebe zusammen (Mt 5,21-26; 5,38-48). Aus dieser Entwurzelung in Gott durchbricht Jesus die unheilvolle Kette von Gewalt und Gegengewalt. „Der falsche Gott verwandelt das Leiden in Gewaltsamkeit. Der wahre Gott verwandelt die Gewaltsamkeit in Leiden.“ (Simone Weil)

Erlösung geschieht nicht durch Gewalt, auch nicht durch einen bloßen moralischen Imperativ. Gottes Gewaltverzicht kommt aus seiner Ehrfurcht vor der menschlichen Freiheit. Sein Weg ist die innere Annahme und Verwandlung, die Einwohnung und Eingewöhnung. „Und weil der Abfall von

Gott ungerechterweise über uns herrschte und trotz unserer naturhaften Zugehörigkeit zu Gott uns widernatürlich von Ihm entfremdete und zu seinen eigenen Knechten machte - darum hat das Wort Gottes, das in allem mächtig ist und in Seiner Gerechtigkeit nicht versagt, sich gegen den Abfall selber gewandt und das Seinige von ihm zurückgekauft; nicht durch Gewalt, so wie jener vorher über uns herrschte, fremdes Eigentum unersättlich raubend, sondern in der Sanftheit des Zuredens. Denn so ziemte es sich für Gott, das zu erreichen, was Er sich vorgenommen: durch Überreden und nicht durch Gewalt, so dass weder das Recht verletzt noch das Ur-gebilde Gottes zugrunde gerichtet wurde.“ (Irenäus von Lyon) - Alles andere wäre für die Liebe ein Betrug...

Ich wünsche allen Freunden von Pax Christi ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2011.

*Bischof Manfred Scheuer
Präsident von Pax Christi Österreich*

Innsbruck, im Dezember 2010